

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 32 (1906)
Heft: 40

Rubrik: [Eulalia Pampertuuta]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was de Schaggi Buume in Mailand a der Usstellig alles erläbt hät.

Schön isch es g'it in Mailand, chogä schön, so daß ich Tu i Chürzi brichte mueß, was ich det all's geseh und erläbt ha. — Was ich an ich natürl' nüd verzelle, ersichtes giengs z'lang und zweites wägem wui und sang dut!

Ich fahre also im Sunitigschwändli und mit dem nötige Ehligeld verfeh da inne. — G'regnet hets bis vor's Loch anne, aber in Airola isch's schönst Wetter gsi, was übriges alli Reisende behaupted, die dur de Gott-hard fahred. — In Lugano han i en Halt gmacht und dert au 's erschte-mal ghört italiänisch rede, suscht meischtes dütsch, also grad umdehrt als bi-n-ens im Chreis III!

In Mailand aho, hätt's z'erscht gheisse, es Loschi go fuche; das isch aber nüd ejo liecht gsi, denn alli Portier, die ich um e Bude g'rüget ha, hönd gseit: „Nienti!“ es sig nüt! Schlechtlich fähred's mich uf's Quartier-büro und vo dete in e großes Huus, wo-n-ich usnahmswys und us Gfälligkeit für en Feustliber no es Feldbett im Nummero 427 übercho ha, was natürl' nüd im erschte Stock gsi ist. — Mir isch es gleich gsi, ich bi doch nüd oft dri cho! —

Und jetzt i d' Usstellig! Me seit scho sit eme halbe Johr, sie sig no-nig fertig, das isch aber nüd wahr; ich bi die Wuche dert gsi und cha säge, daß sie fertig und au schön ischt.

Du heilliger Bimbam, gseht mer dert Sache! Ich bi doch au syner Zyt a der Bundesusstellig z' Züri gsi, aber was mer syther wieder alls Neus g'macht hät, ischt nüd zum säge; — 's isch unmögli, alles z'geseh und so bin i halt us luter Patriotismus nur immer dene Schwyzerfählene nache glosse. — Zerscht, nüd wyt vom Zgang, stahts Schwyzer-Schalee, e choge netts Hüsi, aber wo'n ich dinne nüt anders geseh ha, als die große Zählle vom Schau der jungen Mädchen und anderi katholishe und nüd katholishe Frauevereine, da häts mi giunt und wo denn no so en Nord-dütscher näbed mir zue gemeint hät, d'Schwyz müeß schüli unsolid si, daß sie e so Witrängige für ihre Matril' macheb, bin ich us luter Täubi use und ha — was nüd oft bi mir vorchunt — dänkt, me hätti doch gwüß no öppis Schöners i das nett Schwyzerhüsi inne tue chönne, wo-n ewes Ländli besser repräsentiert hätt, als wie die Sittlichkeitsstatistik! — Suscht händ mich alli Schwyzer, die in Mailand usgestellt händ, g'reut; sie händ ihri Sach guet g'macht und d' Vorbohne werded gwüß au nüd ushlybe. —

Ich bi denn no uf d' Suedi nach der Nebahnusstellig, wo's gheisse het, es sig en ganze Bundesbahn- und Gotthardzug usgestellt. — Ja, wenn's scho e Prämie gä hätted, wo mer die Züg am wenigste findi, so hät mer's nüd besser verstedt chönne. — Schön sind die Züg, nu schab, daß in eußem Nebahnkreis no verdammt wenig deregi fahred! —

Mit der Zyt han ich denn Hunger übercho und bin in so es Restau-

rant mit italiänischer Chuchi. Wo lang niemert cho ischt, han ich gmerkt, das mer in Italie dem Chellner „Komm-er-hiheri“ rüest und wien ich das au e paarmal praktiziert ha, chunt würltli eine z'pringe. E Schühle Maggeroni und suscht öppis Guets mit emme verurteete Name hät mer wieder uf d' Bei g'hulfe und wo-n-i zahle, isch es nüd emal so tüür gsi, nu hät der Herr „Komm-er-hiheri“ 's Trintgäld scho abzoge gga, ohni mich z'fröge! Praktische Lüüt das!

Am Namittag bin ich i d' Chunschusstellig, wo me eleige acht Tag chönt hlybe, um alles z'geseh. Ich verstahn ja nüd viel vu dene Sache, aber g'alle hätt's mer doch, wenn ich au öppeedie emal tot worde bi, was doch suscht bym Schaggi Buume nümme so gschwind vorchunt. — Dann bin ich no e chli dem Bergnüge na gange, für derigs isch au ghöbrig g'forgt. E Wasserrutschbahn, en elektrishe Rytbahn, e riesigs Luftgarusell und sogar en rächte Luftballon. Mit dem han-i au zerscht ufstiege welle, aber ich ha dänkt, ich chönt myni Feustliber am End no besser bruche als mit dem Luftballon go z'liege. Es ischt denn au e so cho!

Bi all dem Suege isch es spat worde und da bin ich mit dem Tram i-d-Stadt g'fahre, um dert 's Nachtläbe e chly mitzmake. Herrschaft, ischt das es Läbe-n und en Trubel und — Frauzimmer!

Im Odentheater bin ich natürl' au gfy. In undere Säale tuends Außhlyffschuhne, wenn au die Meischte nüd möge dem abegönd. — Es ischt au nüd lang gange, so hät mer so e schwarzharegt Böllbluetitaliäneri Zeiche gmacht, daß ich ihr söll es Bier zahle. Ich han zwor nüd Italiänisch, aber das han ich doch verstande und sie hät denn au in ere halbe Stund vier Bier und e Fläsche Wy uf mi Rächig b'stellt gha. — E so e schwarz-äugegi Italiäneri ischt halt doch öppis anders, als eußeri Schwyzermaidli! — Derbi isch es mir doch e chly uheimli worde und ich wott ihr z'verstaht gä, daß ich no z'wenig italiänisch chönn und mich lieber französisch brude möcht; da meint sie denn uf einmal, und zwar im breitetste Züridütsch: Ob ich jetzt nüd de Schaggi Buume vo Züri sei? Sie häb mi sofort kännt, sie sei ja drei Jahr lang Ghällneri im Zähringerquartier gsi und jetzt in Mailand, wo sie viel Gäld verdieni und nümme so viel trinki wie z' Züri (es hät mi aber nüd dunkt!).

Ich müeß z'erscht nüd grad e gchlyds Gsicht gmacht ha, aber denn han ich über mini Böllbluetitaliäneri vo Züri mitzmake und mir sind no e chly z'fämme gsi, wo sie mir alls mögliche verzällt und zeiged hät, mit was sie so viel Gäld verdieni. Es ischt spat gsi, wo-n-ich i mys Nr. 427 cho bin, aber schön isch es gsi, d' Usstellig, Mailand und alls was drum und dra hängt. —

Wer au e chly plagiere will, sell nu selber higah go luege wie-n-ich, de Schaggi Buume vo Züri.



Wieder bringt eine Zeitung nebst russischen Bombengeschäften die erfreuliche Tatsache der Welt und umliegenden Gegenden zur Kenntnisnahme, daß auf einem englischen Schiffe die weibliche Mannheit zur Geltung kommt. Als Steueremann ist auf diesem gewaltigen Fahrzeug ein Frauzimmer in Funktion, natürlich viel pünktlicher und gewissenhafter als ein Hosenpimper. Die Frau wird nicht erst mit 40 Jahren geschleibt, wie es bei Mann' sein wollenden Wichten der Fall ist. Schon mit zwanzigen vorher ist sie auch körperlich so stark, daß sie ein

Kriegsschiff den Stürmen, Wind und Wetter entgegenwerfen kann, gleich wie sie einen gewalttätigen Chemuchel an den Rückenlasten schleudert. Welch eine Ehre, mit 40 Jahren als Ruderheldin und Steuermann zu gelten. — Woher kömmt? Antwort: Sie lebt ledigen Standes wie ich und hat sich niemals von Mannsstricken binden lassen. Nun, aber auch das angekuppelte Weib fährt in Haus und Hof das Steuerruder, wenn nicht Alles drüber und d'runter gehen soll. Ich fühle mich soeben begeistert, nötige Belehrung jedem Ehestandshöfeler an den Kopf zu werfen, und zwar in poetischer bewährter Gulaliiform:

Jede Frau ist selbst ein ganzer Mann, wenn sie sich wie folgt erheben kann. Sie wird tapfer sprechen: „Warte Luder! Ich alleinig führe hier das Ruder. Magst du stürmen wie das wilde Meer, letzten will ich alles kreuz und quer. Lobe wie ein Wallfisch-Ungeheuer, du vertreibst mich ewig nicht vom Steuer. Alter Leichtsinns macht dich viel zu blind, d'rum bemerke du nie wo Klippen sind.“

Wirft entgegen bösen Schuldenwellen nie das Schiff des Haushalts sicherstellen. Endlich fährt dein Mannesunverstand ohne Steuer auf den Lumpenland. Streck' die Nase lang nach allen Winden, du bist nicht im Stande, Land zu finden,

Wenn nicht deine Frau, wie sich's gebührt, ohne deinen Witz das Ruder führt.

Ich allein, mit Dampfkraft oder Segel, rette Haus und Hof und Kind und Regel.

Gibst du mir dabei ein böses Wort, wirst du heulend fliegen über Bord!

Eine Frau hätte zwar meine guten Räte nicht verdient, warum hat sie geheiratet; aber es freut mich in meiner jungfräulichen Seele, wenn ein Mann mit Pantoffeln bei Kartoffeln bestrahlt und enttäuscht wird.

Eine Frau erbarmt mich und ich hätte noch eine Waife von guten Räten für jede im Vorrat. Aber ein Mannsbild — pah! —

Gulalia.

Das Licht auf dem Scheffel!

Die „Stillen im Lande“ regen sich!
Sie haben die „Vereinsmeierei“ auf dem Strich,
Ließen sich gern bei Wahlen portieren,
Um klugerweise auch mitzuregieren. . . .
Da sind sie wohl auf berechtigtem Pfad —
Doch wer etwas zu sagen hat,
Wie Land und Volk zu regieren sei,
Der muß es auch sagen offen und frei!
Unser Volk liebt keine Muntzelei
Und fauertöpfische Muderei.
Wenn Dohsenrösche auf Seffeln sich bläh'n,
Die nichts als sich aufzublasen versteh'n,
Dann haad' auf die Bäuche mit scharfer Schnabel,
Wer diesen Zustand erkannt als blamabel.
Wenn schwankend des Schicksals Würfel rollt,
Ist ratend reden oft lauter Gold,
Verschweigen oft feiger Diebmord —
Zur befreitenden Tat führt das freie Wort!

Druckfehler-Teufel?

Jetzt kann's uns mit unserer Intelligenz nicht mehr fehlen! Nach der „N. Z. B.“ vom 1. Oktober, zweites Abendblatt (Gandelsbericht), gibt es bei uns eine

Internationale Verstandtsfabrik Schaffhausen.